



Kieferorthopädie heute

Unser Leben wird von „Extremen“ und Superlativen bestimmt, die so schnell aufeinander folgen, dass es zu einer immer komplexeren Aufgabe wird, den Überblick zu behalten. So hat uns seit der letzten Ausgabe dieser Fachzeitschrift die „Schweinegrippe“ so stark erwischt, dass wir zeitweilig mit ausbleibenden Patienten zu kämpfen hatten, weil diese vor einer Ansteckung einfach zu viel Angst hatten. Nachdem sich dann recht schnell herausstellte, dass die armen Schweine doch nicht so mörderisch waren wie angenommen, versanken wir in der Schneekatastrophe 2010. Früher nannte man das zwar einfach nur Winter – in den Alpen erlebt man das bis heute jedes Jahr – und rechnete fest mit dem Eintreten dieses Ereignisses zwischen Herbst und Frühjahr, aber heute führt es hierzulande beinahe dazu, dass wir kein Salz mehr für das Frühstücksei haben. Wenn Letztgenanntes übrigens nicht aufpasst, könnte es das nächste Extrem werden. Wie lange ist es eigentlich her, dass die Cholesterinpanik die Arterien des Volkes verstopft hat? Dann doch lieber prophylaktischer Eierverzicht und das Salz auf die Straße? Hier tut es aber ja eigentlich dem Wald weh, aber das ist schon wieder eine andere extreme Geschichte.

Sie fragen sich, was das mit Kieferorthopädie zu tun hat? Die Schnelllebigkeit und der durch die Medien antrainierte Drang zu immer mehr Extremen führen auch in der Kieferorthopädie dazu, dass die Vielzahl der angebotenen neuen Behandlungsmöglichkeiten gerade auch bei unerfahrenen Behandlern zur Verwirrung beitragen. Diejenigen, die das Fach gründlich und mit der gebotenen notwendigen Zeit erlernt haben, lässt die Hektik kalt. Sie wissen, was sie können und nehmen die eine oder andere Neuerung dankbar in ihr gut organisiertes Therapiespektrum als Bereicherung ihrer Behandlungsmöglichkeiten auf, was den Patienten unmittelbar nutzt. Diejenigen aber, die am Anfang ihres Berufslebens als Kieferorthopäde stehen, müssen aufpassen, dass sie der sicherlich notwendigen Marktschreierei in dem gebotenen Maß widerstehen. Wir sind es zwar mittlerweile gewohnt, die Themen radikal schnell zu wechseln, aber die Behandlung eines Menschen mit kieferorthopädischen Apparaturen dauert nun einmal seine Zeit, und so wirkt sich ein häufiger schneller Wechsel im eigenen Konzept ausgesprochen kontraproduktiv aus.

Sicherlich ist ein Widerstand gegenüber neuen Methoden genauso sinnlos, wie die vollständige Operation alles Bewährten auf dem Altar des „Up-to-date-Seins“. Gerade die maßvolle Zurückhaltung und das exakte Studium der reichlich erscheinenden Literatur aber erlauben es, der Kieferorthopädie heute das Beste abzugewinnen, ohne Rückschläge für die Behandlung unserer Patienten aufgrund von zu hektischem Vorgesprechen hinnehmen zu müssen. Ein schönes Beispiel hierfür sind die in diesem Heft auch wieder vorkommenden Minischrauben. Wurden sie zu Beginn ihrer Karriere noch überall hinein geschraubt wo gerade Knochen war, so führte der Erkenntnisgewinn mittlerweile dazu, dass sie wesentlich gezielter, verlustärmer und damit sinnvoller als je zuvor eingebracht werden können.

Daher lade ich Sie nicht nur zum wiederholten Mal zum 22. Symposium Praktische Kieferorthopädie nach Berlin ein, sondern freue mich auch darüber, Ihnen das erste Heft des Jahrgangs 2010 unmittelbar nach der „Schneekatastrophe“ vorlegen zu können. Sie finden ein weites Themenspektrum, das Sie in Ruhe studieren können und dessen Inhalte Ihnen sicher bei Ihrer Kieferorthopädie heute weiterhelfen werden.

A handwritten signature in black ink, appearing to read 'Jörg Lisson'.

Prof. Dr. Jörg Lisson